

letztendlich die Summe einer Vielzahl verschiedener Kulturen und Identitäten ist. Die logische Schlussfolgerung hieraus ist eine föderale Koalition - eine Koalition, die versucht, all den Aktivitäten, Hoffnungen und Wünschen, die aus den verschiedenen Regionen unseres Landes und den einzelnen Bundesstaaten kommen, Raum zu geben. Die Nation muß lernen, zwischen Einheit und Uniformität zu unterscheiden. Die Vielfalt Indiens ist unsere Stärke. Eine Kultur der Vielfalt, die sich im Alltagsleben definiert... Dieses Ethos Indiens wird wachsen und stärker werden, in dem Maße, wie Indien sich weiter industrialisiert. Industrialisierung führt zur Herausbildung von Nationalstaaten, und in diesem Sinne sind wir noch keine vollendete Nation, da unser Industrialisierungsprozeß noch anhält. Ein großer Teil der heutigen Unzufriedenheit in Indien entsteht doch in den Regionen, in denen der Industrialisierungsprozeß noch nicht so weit fortgeschritten ist...

Eine der zentralen Aufgaben im Indien von heute ist die Aufrechterhaltung des Prinzips des Säkularismus. Was bedeutet dieser Begriff für Sie? Wie wollen Sie politisch damit umgehen?

In einer Gesellschaft, einem Land der Vielfalt, sind Toleranz, Akzeptanzfähigkeit und Gleichheit äußerst wichtig. Werfen Sie einen Blick in unsere Geschichte. Weder Hindi noch Urdu sind alte indische Sprachen und lediglich 600 bis 700 Jahre alt. Nicht eine unserer heiligen Schriften wurde in einer dieser Sprachen verfaßt. Die Sprachen Indiens wurden geboren aus dem ur-indischen Konzept von Toleranz und Anpassung. Und heute sind diese Sprachen unser Reichtum.

Sprachen streiten sich nie, es sind die Menschen, die streiten. Wenn wir über Erziehung und Ausbildung reden, meinen wir nicht nur das Lernen des Alphabets. Wir meinen damit die Überwindung

und Unterdrückung solch barbarischer Haltungen, die keine anderen neben sich dulden. Ob wir über die Zerstörung einer Moschee reden oder darüber, daß jemandem Unrecht getan wird zeigt, daß unser Zivilisationsprozeß noch lange nicht abgeschlossen ist.

In den letzten Monaten wurde immer wieder über die 'Gujral-Doktrin' geschrieben, die Sie Ihrer Außenpolitik zugrunde gelegt haben. Nun wird in den Medien gefordert, diese auch in der Innenpolitik anzuwenden?

Das Ethos der Gujral-Doktrin ist es, die Meinung und Sichtweise des anderen, des Gegenübers zu versuchen. Wir müssen verstehen, daß Freundschaft und Kooperation in der Außen- wie Innenpolitik der einzige Weg ist, unsere Einigkeit zu bewahren. Säkularismus meint genau dies.

Was bedeutet 'Sozialismus' für Sie?

In einer Gesellschaft wie Indien, in der Ungleichheiten so ausgeprägt sind, wo Armut der dominierende soziale Faktor ist, führt kein Weg daran vorbei, daß gesellschaftliche Stabilität und innerer Frieden nur dann erreicht werden können, wenn ein Mindestmaß an sozialem Fair Play und Chancengleichheit bestehen, wenn den armen Bevölkerungsgruppen Chancen eröffnet werden, schneller voranzukommen und zu denen aufzuschließen, von denen sie zurückgelassen worden sind - wie auch immer Sie diese nennen wollen, soziale Gerechtigkeit oder Sozialismus, dies ist entscheidend um ein Auseinanderbrechen der Gesellschaft zu verhindern.

(Übersetzung und Bearbeitung: Theo Ebberts)

Die Fackelträger des Dharma

Zur Ideologie der Bharatiya Janata Party

von Eric Töpfer

Bereits mehrere Monate vor den Parlamentswahlen vom Mai vergangenen Jahres erklärte Rajendra Singh, Führer der hindu-nationalistischen Frontorganisation 'Rashtriya Swayamsevak Sangh' (RSS), den anstehenden Urnengang zum "Halbfinale". Er bezweifelte sowohl die Chance einer absoluten Mehrheit für die 'Bharatiya Janata Party' (BJP) als auch die Möglichkeit einer Koalition mit kleineren Partnern. Wie mittlerweile bekannt, sollte er recht behalten. Obwohl die BJP stärkste Partei wurde, scheiterte Fraktionsführer Vajpayee bei der Regierungsbildung und mußte nach nur 13 Tagen den Sessel des Premierministers für den inzwischen ebenfalls abgetretenen Deve Gowda freimachen. Vergangenen Herbst blieb auch noch die erhoffte Machtübernahme im 150 Millionen-Staat Uttar Pradesh aus. Die eifrige Basis sah sich um die Früchte ihrer Arbeit betro-

gen, und innerparteiliche Spannungen wurden immer offenkundiger. Nach der Revolte in Gujarat drohte zur Jahreswende ähnliches Unheil in Rajasthan, das erneut Zweifel an der Parteidisziplin aufkommen ließ. Eine Zeitlang schien es, als gehe der BJP die Luft aus.

Doch RSS-Chef Singh nannte auch den Termin für das Finale: 2001 werde die BJP die Macht in Indien übernehmen, und inzwischen spricht vieles dafür, daß sich auch seine zweite Prophezeiung erfüllt.

Ein guter Start ins neue Jahr

Das neue Jahr begann für die BJP gut. Im Februar gewann sie an der Seite der 'Akali Dal' die Wahlen im Punjab. Im März wurde der 'Shiv Sena'-BJP-Koalition in Maharashtra bei Kommunalwahlen überzeugend der Rücken gestärkt,

und nur kurze Zeit später einigten sich die Parteispitzen von BJP und 'Bahujan Samaj Party' (BSP) auf die Bildung einer gemeinsamen Regierung in Uttar Pradesh (siehe 'Südasiens', 2/97). Damit beendeten sie eine sechsmonatige Patt-situation in dem armen aber politisch bedeutsamen Staat, während der die Regierungsgeschäfte mittels "Presidents Rule" von Delhi aus diktiert wurden. Anders als bei der gescheiterten Kooperation von BJP und BSP während des Jahres 1995 übernahm die BJP diesmal direkte Regierungsverantwortung.

Heute regiert die Partei in sechs von 25 indischen Bundesstaaten allein oder in einer Koalition. In weiteren Staaten ist sie zweitstärkste Kraft und wartet gespannt auf jede Chance, die Macht zu übernehmen, wie ihre jüngste Kampagne gegen das korruptionsverdächtige Regime von Laloo Prasad Yadav in Bihar

zeigt. Eine Meinungsumfrage der Zeitschrift 'India Today' von April zeigt, daß knapp 30 Prozent der Befragten heute die BJP oder eine ihr verbündete Partei wählen würden. Damit hätte die BJP erstmals einen größeren Rückhalt in der Bevölkerung als der 'Congress'. Bei Neuwahlen, so schätzen die Demoskopien, würden die BJP und ihre Alliierten gegenwärtig zwischen 240 und 250 Sitze gewinnen können, womit der Abstand zur absoluten Mehrheit auf weniger als 35 Sitze zusammenschmelzen würde.

Innerhalb von nur einem Jahr hat die BJP sowohl neue Wähler als auch neue Verbündete gewinnen können. Nach dem Überraschungscoup in Uttar Pradesh wird nun sogar innerhalb der BSP, lange Zeit schärfster Gegner der BJP, die Kooperation in anderen Landesteilen diskutiert, und hohe BJP-Politiker suchen in der Hoffnung auf baldige Neuwahlen den Kontakt zu weiteren potentiellen Partnern. Ob die Regierung von Premier Gujral sich bis zum Ende der Legislaturperiode hält oder vorzeitige Neuwahlen stattfinden werden, bleibt abzuwarten. Klar ist aber, daß die Chancen der BJP, Indiens nächste Regierung zu führen, so gut stehen wie nie zuvor.

Damit scheint das postkoloniale, von der 'Congress'-Partei geprägte System vor einer ernststen Herausforderung zu stehen. Erklärtes Ziel der BJP ist es, eine neue soziale, ökonomische und politische Ordnung auf den Weg zu bringen. Sie will "nach 1000 Jahren Fremdherrschaft und 50 Jahren 'Congress'-Mißwirtschaft die Lampe des ewigen Dharma wiederentzünden, um Indien stolz, stark und wohlhabend ins kommende Jahrtausend zu führen". Was verbirgt sich hinter solcher Rhetorik, welche politischen Vorstellungen hat die Partei, und wie stehen ihre Chancen, diese umzusetzen?

Integraler Humanismus als Ideologie

Leitmotiv der BJP ist Hindutva, das Hindutum, d.h. sie versteht Indien als eine jahrtausendealte Nation, die geeint wird durch eine gemeinsame Kultur, die im Hinduismus ihre Wurzeln hat. Die Idee von Hindutva wurde bereits 1923 geboren; ihr geistiger Vater war Vinayak Damodar Savarkar, langjähriger Führer der nationalistischen Partei 'Hindu Mahasabha'. Zum einflußreichsten Vordenker des parteipolitischen Hindu-Nationalismus sollte aber ein anderer werden: Pandit Deendayal Upadhyaya. Upad-

zu ihren Wurzeln und benennt den "Integralen Humanismus" in ihrer Satzung als ihre "grundlegende Philosophie".

Obwohl bei Upadhyaya der Begriff Hindutva kein einziges Mal erscheint, wird um so deutlicher, was Hindu-Nationalismus heißt. Schließlich ist die nationale Einheit Indiens auf der Grundlage einer gemeinsamen Kultur angesichts der Vielfalt des Landes keine Selbstverständlichkeit. Für Upadhyaya ist das zentrale Charakteristikum der indischen Kultur, daß die Welt als integriertes Ganzes verstanden und eine

Einheit hinter der Vielfalt der Erscheinungen gesehen werde. Aus dieser Sichtweise ergeben sich für Upadhyaya ethische Prinzipien, welche die Kooperation vor den Konflikt stellen; und dies ist für ihn Dharma. Damit erhebt Upadhyaya die alte Vorstellung vom Dharma zur Quintessenz der indischen Kultur. Dharma ist im Hinduismus das ewige Gesetz, die Ordnung der Welt. Es bestimmt die sozialen Normen, die der Aufrechterhaltung der kosmischen Harmonie dienen und weist so jedem Menschen seinen fest umschriebenen Platz in einer hierarchisch strukturierten Gesellschaft zu.

Der Glaube an das Dharma, die Bereitschaft, die soziale Ordnung durch die Einhaltung fester Regeln aufrechtzuerhalten, ist der Kern vom Hindutum Upadhyayas. Wer also bereit ist, sein Dharma zu erfüllen, und Indien als Mutterland betrachtet, der ist für Upadhyaya Inder, egal ob er Rama, Kali oder Allah als Gottheit verehrt. Nicht ein objektives Merkmal wie Sprache oder Religion entscheidet über die Zugehörigkeit zur Nation, sondern vielmehr die subjektive Entscheidung des Einzelnen. Und so gibt es auch Angehörige der religiösen Minderheiten, die in der BJP eine



hyaya, der schon in den 30er Jahren zum RSS gestoßen war, gehörte 1951 zu den Gründungsmitgliedern des 'Jana Sangh', der Partei aus der die BJP indirekt hervorgegangen ist. Als Generalsekretär des 'Jana Sangh' gelang es ihm, die ursprünglich heterogene Partei nach und nach gleichzuschalten und zum politischen Arm des RSS zu machen, bevor er 1967 Parteivorsitzender wurde. Mitte der 1960-er Jahre entwickelte er die politische Philosophie des "Integralen Humanismus", die dann zur Ideologie des 'Jana Sangh' erhoben wurde. Seit 1985 bekennt sich auch die BJP wieder offen



Die Führungsspitze der BJP (Foto: A.M. Faruq)

politische Heimat gefunden haben. Sie stehen für Anpassung und Majorisierung, für eine Integration in die hinduistische Gesellschaft.

Doch offensichtlich stößt die Fähigkeit zur Vereinnahmung an ihre Grenzen. Kein orthodoxer Muslim oder Christ würde die Existenz einer über Gott stehenden Ordnung anerkennen. Die theoretische Offenheit von Upadhyayas Nationalismus scheitert an der Gegensätzlichkeit von religiös-philosophischen Denkgebäuden, die sich aus der Sicht von Hindutva-Ideologen als "Intoleranz des semitischen Monotheismus" darstellen.

Was mit denen geschehen soll, die nicht bereit sind, sich zu den genannten Bedingungen in die Hindu-Nation zu integrieren, bleibt unklar. Gemäßigte Köpfe wie Fraktionsführer Vajpayee sprechen den Minderheiten nur das Recht auf eine Sonderrolle ab. Radikale Wortführer propagieren hingegen die offene Diskriminierung durch die Aberkennung der Bürgerrechte. Welche Variante eine zukünftige Minderheitenpolitik der BJP prägen wird, wird davon abhängen, welcher Flügel den weisungsbehafteten Parteivorstand kontrolliert. Derzeit ist man um ein moderates Auftreten bemüht. Im April einigten sich die BJP-Spitze und die Führung des RSS aus taktischen Gründen darauf, die militanten Nationalisten vom radikalen 'Vishwa Hindu Parishad' (VHP) und seiner Jugendorganisation 'Bajrang Dal' zu bremsen. Als Konsequenz wurde die an die

Ayodhya-Kampagne anknüpfende VHP-Agitation für eine Übergabe weiterer Moscheen in Mathura und Varanasi vorerst eingestellt.

Das Dharma als kulturelle Grundlage Indiens zu verstehen, bedeutet aber nicht nur eine Neudefinition der indischen Nation, es zieht auch ein grundlegend anderes Politikverständnis nach sich. Nation und Staat sind im Hindu-Nationalismus nicht souverän, vielmehr liegt ihre Bestimmung in der Erhaltung der ewigen Ordnung der Welt. In den Worten Upadhyayas: "Die Wahrheit kann nicht von der Mehrheit bestimmt werden. Was eine Regierung zu tun hat, wird bestimmt durch das Dharma, das nicht notwendigerweise mit der Mehrheit des Volkes ist. Dharma ist ewig. Deshalb reicht es nicht aus, Demokratie als Herrschaft des Volkes zu definieren; sie muß gut für das Volk sein. Und was gut für das Volk ist, kann allein das Dharma entscheiden. Deshalb muß eine demokratische Regierung (Jana Rajya) im Dharma verwurzelt sein, muß also eine Regierung des Dharma sein, d.h. Dharma Rajya." Demokratie bedeutet also in der Rhetorik der Hindu-Nationalisten etwas fundamental anderes als im westlichen und herkömmlichen indischen Verständnis: Wahlen dienen lediglich der Auswahl von politischen Führern, die dann aber nur innerhalb der vom Dharma gesetzten Grenzen agieren können, während grundlegende Prinzipien unangetastet bleiben müssen.

Wer aber bestimmt diese Grenzen, wer

wird zum Interpreten des Dharma? Obwohl Upadhyaya diese Frage nicht stellt, ist doch klar, daß jede überweltliche Wahrheit in nahezu beliebiger Form geendet werden kann. Das klassische indische Bild vom Königtum stellt dem Herrscher Weisheit und Brahmanen an die Seite, die diesen bei der Ausübung seiner Pflicht leiten. In ähnlicher Weise müßte nach hindu-nationalistischer Vorstellung eine moralische Instanz Indiens Regierung beraten und führen.

Als solche Instanz versteht sich der 'Rashtriya Swayamsevak Sangh', der 1925 von Keshav Baliram Hedgewar in Nagpur gegründet wurde, um die Einheit der Hindu-Nation herzustellen. Hedgewar sah seinen Freiwilligenbund weniger als politische, sondern eher als kulturelle und charakterbildende Organisation, als Schule der Nation. Seit Ende der 40er Jahre initiierte der RSS die Gründung zahlreicher Organisationen, die die Hindutva-Idee in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens tragen sollten. Dieses lose Netzwerk, Sangh Parivar (die Familie des Sangh) genannt, wird zusammengehalten durch die Loyalität seiner führenden Mitglieder gegenüber dem streng hierarchischen RSS, durch dessen ideologische Schule sie in ihrer Jugend gegangen sind. Auch die meisten Spitzenpolitiker der BJP sind alte Swayamsevaks, die in einem ständigen informellen Austausch mit der RSS-Führung stehen. Auf diesem Wege könnte der RSS maßgeblich an der Politikgestaltung beteiligt werden, wenn eine BJP-ge-

führte Regierung an die Macht käme.

Indien am Scheideweg?

Daß das von RSS-Chef Singh erhoffte "Finale" aber wirklich den Beginn einer neuen Ära bedeuten würde, in der der RSS als hindu-nationales Gewissen und Hüter des Dharma an der Seite einer BJP-Regierung paternalistisch die Geschichte Indiens lenkt, ist wenig wahrscheinlich. Zu groß ist die Partei inzwischen geworden; 10 Millionen Mitglieder gibt sie selbst an. Neben den alten noch aus der 'Jana Sangh' stammenden RSS-Kadern haben inzwischen viele neue Mitglieder den Weg in die BJP gefunden, unter ihnen auch zahlreiche opportunistische Politikkarrieristen, denen die "reine Lehre" Upadhyayas wenig bedeutet. Harte innerparteiliche Auseinandersetzungen um personelle und inhaltliche Fragen sind keine Ausnahme mehr und werden zunehmend offen ausgetragen. Bisheriger Höhepunkt dieser Konflikte war die Abspaltung eines Parteiflügels in Gujarat im Herbst 1995. Zu den internen Konflikten kommt, daß die Macht in Delhi in den nächsten Jahren wohl kaum ohne kleinere Koalitionspartner als Steigbügelhalter gewonnen werden kann. Kein Politiker der Regionalparteien, die zur Zeit mit der BJP verbündet sind, wird bereit sein, Weisungen des RSS entgegenzunehmen. Manch einer erklärt das Bündnis gar zu einer rein taktischen Angelegenheit, wie jüngst Nitish Kumar von der 'Samata Party' in Bihar, der betonte, daß sein gemeinsames Interesse mit der BJP nicht über den Sturz von Laloo Prasad Yadav hinausgehe.

So wird sich auch der Hindu-Nationalismus in seinem Streben nach einem anderen Indien den Zwängen der Realpolitik beugen müssen. Doch auch wenn die angekündigte radikale Neuordnung nicht zu erwarten ist, steht doch zu befürchten, daß die Entfremdung der Minderheiten zunimmt, der Führungsstil autoritärer wird, und mit dem RSS eine Organisation Einfluß auf die nationale Po-

Festival of South Asian Documentaries

WHY FILM SOUTH ASIA

Day by day, South Asians are being increasingly exposed to the visual media through the rapid spread of cinema and satellite television. As a result, the space for documentary films is also expanding in the region. Documentary and 'alternative' filmmakers are being recognised as a potent force in entertainment, information and education.

Film South Asia is a festival of documentary films, an interactive venue for film professionals and connoisseurs from all over the region. It will help develop the market for documentaries within and outside South Asia, promote a sense of community among independent filmmakers, and provide a quality platform for exhibiting new work.

The magazine *Himal South Asia* is organising the first Film South Asia Festival in Kathmandu from 18 to 21 September 1997.

WHY SEPTEMBER WHY KATHMANDU

Kathmandu has been chosen as the venue for the first festival because of its easy accessibility from most regional metropolises, Nepal's convenient visa procedures, affordability of quality hotels, and its growing importance as a centre for all kinds of South Asian activities.

Late September is a time of festivities in Kathmandu Valley, when the monsoon has just lifted and the harvest is being brought in. FSA '97 will be one more carnival to enliven the Valley life in early autumn 1997.

WHO IS ORGANISING

Himal South Asia is a regional magazine published from Kathmandu reaching discerning readers in all the countries of South Asia and overseas. Earlier, since 1987, the magazine had served the Himalayan region. The magazine organised the Film Himalaya '94 festival in February 1994.

As with Film Himalaya '94, the Director of FSA '97 is Kathmandu-based filmmaker Suman Basnet. He heads the Organising Committee for FSA '97.

Weitere Informationen zu beziehen über Suman Basnet, Festival Director, GPO Box 7251, Kathmandu, Nepal,
e-mail: himal@himpc.mos.com.np

VENUE AND ORGANISATION

The Festival will be held for four days running at the Russian Cultural Centre in downtown Kathmandu. There are two halls, one with a capacity of 200 and the other taking 50. There is a convenient lobby for informal gatherings between films, a room for discussions, and a cafeteria. The Festival will open on the evening of 18 September, Thursday. Everyday, films will be screened back-to-back with a lunch break. Time will be set aside each evening for up to two discussion groups featuring directors, station owners, critics, etc. There will be maximum interaction among the participants through symposia, talks by special guests, and impromptu sessions. Pigeonholes for individual delegates and entries will help to maximise communication during the event. The Festival secretariat will organise prompt follow-up activities after the Festival.

FESTIVAL DATES

18, 19, 20 and 21 September 1997

FUTURE PLANS

The organisers of Film South Asia plan to hold the festival every two years. Future festivals can be organised in South Asian cities other than Kathmandu. The site for FSA 1999 shall be announced at the closing of FSA '97 following consultation with delegates.

Besides holding future festivals, the organisers are contemplating the setting up of a permanent secretariat which will act as a continuous go-between among South Asian makers of documentaries. This includes planning a regular newsletter for filmmakers, critics, students and enthusiasts.

A South Asian Documentary Film Archive is also planned, and filmmakers and right-holders of the FSA '97 entries are requested to donate their films to the archive on a non-circulatory, non-broadcasting, non-rental basis. The Film Himalaya Archive, which grew out of generous contributions during the 1994 festival, will be telescoped into the planned South Asian Archive.

litik gewinnt, die in keinster Weise demokratisch legitimiert ist.

P.S.: Wer sich eingehender mit Politik und Ideologie der BJP beschäftigen möchte, sei auf die Internet-Homepage der Partei ver-

wiesen: <http://www.bjp.org>. Sie wird von den 'Overseas Friends of the BJP' betreut, einer hindu-nationalistischen Lobbyorganisation von in den USA lebenden Auslandsindern. Neben aktuellen Meldungen aus der Parteizentrale finden sich dort zahlreiche Propagandamaterialien, der vollständige Text von Upadhyayas Vorlesungsreihe zum "Integralen Humanismus" und eine Dokumentation der Parteisatzung.